

Briegisches W o c h e n b l a t t

f ü r

Leser aus allen Ständen.

25.

Freitag, am 21. März 1828.

Der pommerische Bauer.

Folgende Anekdote wird man vergebens unter der zahllosen Menge jener suchen, die unter der Regierung des großen Friedrichs sich zugetragen haben sollen. Sie lebt nur noch in dem Munde alter Landleute der dortigen Gegend, und einem solchen ist sie nacherzählt, jedoch mit Weglassung der plattdeutschen hinterpommerschen Mundart, welche ohnehin den wenigsten Lesern verständlich sein dürfte.

Der Haupterwerbszweig der Landleute in den meisten Gegenden Hinterpommerns ist der Verkauf des geräucherten Schweines und Gänsefleisches, welches in großen Quantitäten nach der Hauptstadt, ober

oder nach den nächsten Seestädten versandt zu werden pflegt. Noch in den letzten Lebensjahren des großen Königs erlaubten sich die Edelleute in Hinterpommern, als Nachklang bestandener und nach und nach abgeschaffter Leibeigenschaft, ihre Bauern körperlich züchtigen zu lassen. Freilich hätte ein solches Verfahren nicht zur Kenntniß der Regierung gelangen dürfen; allein, wo kein Kläger, ist auch kein Richter; die Bauern, an ähnliche Behandlung noch gewöhnt, schwiegen, bis endlich diese barbarische Gewohnheit durch bestimmte Gesetze abgeschafft wurde.

In einem Dorfe der Gegend von Treptow an der Rega stieß der Hof eines Bauers mit dem Garten des Edelmanns unmittelbar zusammen. Der nachlässige Gärtner ließ die Gartenthür offen stehen, und so geschah es, daß ein Hauptschwein des Bauers den Garten besuchte und unter den Gewächsen und Töpfen eine gewaltige Zerstörung anrichtete. Der aufgebrachte Gutsherr ließ sogleich den Bauern holen, und ungeachtet der arme Teufel bat, der Gärtner möchte doch seine Gartenthür verschließen, so wurden ihm doch ohne Weiteres 50 Prügel aufgezählt. „Kommt deine Bestie,“ rief der zürnende Edelmann ihm nach, „noch ein Mal in meinen Garten, so schleße ich sie todt, und schenke sie meinen Leuten.“ Mit diesem Bescheide wurde der Bauer entlassen.

Allein die Gartenthür wurde, nach wie vor,
 selten

selten zugemacht, und so geschah es denn, daß das Schwein des Bauers abermals hineinspazierte, um sich im Miniren zu versuchen. Der Edelmann stand gerade am Fenster; rasch riß er eine Flinte von der Wand, gab Feuer, das Schwein stürzte zusammen, und wurde durch einen Nachtspruch vom Fenster hinab sogleich den versammelten Hofleuten geschenkt. Der Schlag traf den armen Bauer härter, als vorhin die fünfzig Schläge auf den Rücken. Ein großer Theil seines diesjährigen Einkommens war auf dieses Schwein berechnet, ihm war himmelschreiendes Unrecht geschehen, davon war er überzeugt, aber einen Prozeß anzufangen, den Junker bei der Regierung zu verklagen, dazu, wußte er, gehörte Geld und Zeit. Geld hatte er aber nicht und die Zeit kam herbei, wo er von dem verkauften Schweine seine Abgaben bezahlen sollte; er wußte ferner aus Erzählungen, daß sich Leute in verzweifelten Fällen an den König selbst gewandt hätten, daß aber dieses schriftlich geschehen müsse, wußte er auch; allein schreiben konnte der arme Teufel nicht. Was war zu thun? Er kaufte sich einen Bogen Papier und ging damit zum Pfarrer ins Dorf.

Bauer. Guten Morgen Herr Pfarrer, er wird schon meine Geschichte wissen, wegen meiner Prügel und der Sau, da ist Papier, er hat ja studirt, mach er mir doch eine Plif (Supplik).

Pfarrer. Mein Freund, ich bin kein Jurist,

rist, sondern Theolog; ich kann so etwas nicht machen, und was wollt ihr denn eigentlich mit dem Dinge anfangen?

Bauer. Ich gehe damit zum Könige, der muß mir helfen, und wenn er keine Plif machen kann, so geb' er mir nur Tinte und Feder, ich mach' es mir selber.

Pfarrer. Aber, ihr könnt ja nicht schreiben, so viel ich weiß.

Bauer. Das thut nichts, geb' er nur her, der König wird schon wissen, was ich meine. Der Pfarrer holte nun Tinte und Feder, der Bauer setzte sich hin, und malte auf sein Papier zwei Vierecke. „Das sind die Höfe,“ sagte er zeichnend, „ein rundes Loch, das ist die Thür, die der Schlingel hätte zumachen sollen.“ Jetzt malte er eine Figur am Boden liegend, „das ist mein Schwein,“ belehrte er den Pfarrer, „und der hier,“ indem er eine Figur mit der Flinte hinfleckte, aus der Rauch herausging, „der hier ist der Edelmann; sieht er Herr Pfarrer, das ist eine Plif, wenn er einmal eine machen soll!“ „Schönen Dank, mein Freund,“ versetzte der belehrte Pfarrer, „ich will es mir merken.“ Der Bauer aber trollte von dannen und nach Hause.

Hier brachte er seinen Sonntagsrock hervor und zog solchen sogleich an. Ein Kober mit einem großen

großen Brode und eine Büchse Butter wurde umgehängt, ein tüchtiger Hagedornstock vollendete die Reisequipage des ehrlichen Pommers, der jetzt so ausgerüstet, mit wenigen Groschen in der Tasche, aber mit großem Vertrauen im Herzen auf die Gnade seines Königs, die Reise nach Potsdam antrat. Dort angelangt, war sein Erstes, einen vorübergehenden Bürger in seiner treuherzigen pommerschen Landessprache zu fragen, wo der König wohne.

Da es zu jener Zeit eben nichts Besonderes war, daß Leute aus allen Ständen den König persönlich antraten, so fand auch der Potsdamer Bürger die Frage des Bauers ganz in der Ordnung. Freundlich führte er den ehrlichen Pommer einige Straßen hindurch nach dem Palais. „Hier Landsmann,“ sagte er, indem er nach dem Schlosse zeigte, „hier wohnt der König, geh' nur die breite Treppe hinauf, man wird dich schon zu recht weisen.“

Der Bauer dankte schön und stieg ohne Weiteres die breite Treppe hinauf. Am Corridor, der nach den Zimmern des Königs führte, stand ein Grenadier von Rhodig, als Schildwache; der Bauer wollte vorüber, die Schildwache, hielt ihn aber zurück. „Was sucht er, mein Freund? Hier darf man nicht so geradezu laufen.“ „Ei was,“ versetzte der Bauer, „ich will zum König.“ „Ja, was hat er beim Könige zu thun? Marsch, fort da.“

da.“ — „Was ich beim Könige zu thun habe, das geht ihn nichts an,“ gab der Bauer, fast grob werdend, zur Antwort, „das hab’ ich meiner Alten nicht einmal gesagt, und werd’ es ihm doch nicht auf die Nase binden.“ „Flegel!“ rief die Schildwache jetzt, den Bauern fortdrängend, der seinerseits auch ziemlich laut wurde. In dem Augenblicke trat der König mit dem Gouverneur von Potsdam und noch mehreren Offizieren aus dem Vorzimmer, um zur Parade zu gehen. Die Schildwache präsentirte. „Was giebt’s hier,“ fragte der König, und der Bauer, den Hut auf dem Stocke drehend, versetzte schnell: „I, der Soldat da, will mich nicht hinein lassen und ich muß doch mit meinem König reden.“ „Ist das so dringend,“ fragte der Monarch weiter. „Das glaub’ ich,“ war des Bauers Antwort, „es ist wegen meiner Sau, die mir der Junker todt geschossen hat, und wegen der fünfzig Prügel, die er mir hat geben lassen.“ Der König nahm lächelnd eine Prise und sagte: „Weißt du was, Freund, komm herein, ich will dich zum Könige führen.“ Hiermit machte er den Offizieren das Entlassungszeichen und ging mit dem Bauer in sein Zimmer zurück. „So,“ sagte nun eintretend der gütige Monarch, „jetzt, Freund, sage mir dein Anliegen; denn ich bin der König selbst.“ „Ich habe mir das gleich gedacht,“ versetzte der Bauer, „daß er der König ist, denn der Soldat hat gleich das Maul gehalten, als er heraus kam.“ Bei diesen Worten nahm er seinen Kober herunter, öffnete

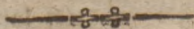
öffnete solchen, und, indem er dem Könige die bewußte Zeichnung überreichte, fuhr er fort: „Ich hab' es ein wenig auf's Papier gebracht, er wird's schon wissen, was die Geschichte ist.“ Der König öffnete den Bogen, betrachtete die Figuren lange, endlich sagte er: „Freund, ich muß dir gestehen, daß ich nicht daraus klug werden kann, sag mir also mit kurzen Worten, was das bedeutet.“ „Na, so seh' er einmal,“ demonstirte jetzt der Bauer, sich dicht hinter den König stellend, indem er seine, uns schon bekannte Geschichte erzählte, und zu besserer Versinnlichung auf seine Zeichnung wies. „Schon gut, schon gut,“ versetzte der König lachend, indem er das Papier einsteckte, „ich merke wohl, dir ist Unrecht geschehen, dir soll geholfen werden; allein ich habe jetzt Geschäfte, geh daher ein Wenig durch die Stadt spazieren, betrachte die Merkwürdigkeiten, und komm um 2 Uhr wieder her, dann sollst du Bescheid haben.“ Der Monarch ging, hinter ihn drein der Bauer, der unten an der Treppe einen Lakaien fragte, wo der Markt sei. Dieser, vielleicht durch die Nähe des Königs aufmerksam geworden, wies ihn höflich zurecht, und nun war der Bauer in seinem Elemente; denn hier konnte er als Mann von Metier, mitreden. Er fragte sogleich nach den Getreide- und Holzpreisen, kaufte sich sodann einen Heering, welchen er auf dem Marktschranke sitzend und vergnügt mit den Beinen trommelnd, verzehrte. Mit Andacht hörte er das Glockenspiel der nahen Kirche und stellte allerhand

lerhand Vergleichen zwischen seinem Dorfe und Potsdam an. Endlich schlug die Glocke zwei, und rasch machte sich der Bauer auf den Weg zum Könige. Den Schildwachen und Bedienten im Vorzimmer war befohlen worden, den pommerischen Bauern unangemeldet eintreten zu lassen.

Der König saß bereits mit vielen Ministern und Generalen an der Tafel, als der Bauer eintrat. „Guten Tag! Ei, schmeckt's?“ war sein freundlicher Gruß. Der Monarch zeigte mit der Hand nach einem Seitentischchen, wo der Bauer auch sogleich Platz nahm, nachdem er zuvor seinen Kober abgenommen und unter den Tisch gelegt hatte. Durch den Geruch der Speisen wurde seine Eklust rege, er öffnete also seinen Kober, nahm sein Brod heraus, und, nachdem er mit seinem Taschenmesser ein gewaltiges Stück heruntergerissen und mit Butter bestrichen hatte, fing er mit solchem Appetit an, zu essen, daß man es im Vorzimmer hören konnte. Der genossene Heering und jetzt die gesalzene Butter verursachten ihm Durst, und da er sah, wie die Pagen den König und die Gesellschaft bedienten, so näherte er sich dem Könige, klopfte ihn auf die Schulter, indem er kauend sagte: „Laß' er mir doch auch von den Jungens was zu trinken geben, ich habe tollen Durst.“ Der König, mit dem Lachreize kämpfend, winkte, einem Pagen, der dem Bauer sofort einen Becher mit Wein reichte. Der Pommer hatte nie Wein gesehen, geschweige getrunken.

fen. „Bliß,“ rief er aus, „das ist köstliches Bier! Wenn ich einen Krug bei mir hätte, ich brächte meiner Alten was davon mit!“ Somit leerte er den Becher und gab ihn zurück, indem er sich wieder auf seinen Platz begab und seine Mahlzeit fortsetzte. Inzwischen zog der König das Papier des Bauers aus der Tasche und gab es dem Minister Herzberg, um dessen Meinung darüber zu vernehmen. Dieser betrachtete kopfschüttelnd die Charactere und gab es dem Nächsten zur Einsicht. Auch dieser wußte den geheimen Sinn nicht zu deuten; das Blatt ging weiter um die Tafel herum, bis wieder zum Könige. „Nun,“ fragte dieser, „was halten Sie von der Sache?“ Herzberg nahm das Wort: „Ew. Majestät,“ dergleichen Hieroglyphen zu deuten, muß man gelehrter sein, wie ich.“ „Nun, so will ich es Euch denn sagen,“ fuhr der Monarch fort, und hiermit erzählte er den Vorgang und erklärte die Zeichnung, wie es ihm der Bauer erzählt hatte. Plötzlich erhob sich dieser, indem er Brod und Messer weglegte und rief laut: „Ja, wenn ich es ihm nicht erklärt hätte, er hätte es so wenig gewußt, als seine Leute.“ Jetzt aber konnte der König nicht mehr an sich halten, der Lachreiz siegte, er gab gleichsam das Signal zum allgemeinen Gelächter; nur der Bauer setzte sich ganz ernsthaft wieder nieder, und glaubte, sich sehr gut benommen zu haben. Endlich wurde die Gesellschaft entlassen, der König war allein mit seinem Gaste. Höchst aufgeräumt sagte er zu dem Bauer, indem

indem er ein Papier aus der Tasche zog: „Komm her, ehrlicher Pommer, da dies Papier gieb deinem Junker! Es steht darin, er soll dir für jeden Schlag einen Thaler bezahlen, dein Schwein sollst du nach deinem Gewissen taxiren und den Werth desselben muß er dir ebenfalls vergüten, so wie er dir noch überdies für Versäumniß und Reisekosten 20 Rthlr. bezahlen muß. Nun geh und reise glücklich.“ „Na,“ rief der gerührte Bauer, „Gott wird's ihm tausendmal vergelten, aber Bliß, da hätt' ich bald was vergessen,“ fuhr er fort, indem er den kleinen ledernen Beutel zog, „mein Bier muß ich noch bezahlen, wo ist denn“ — hier sah er sich nach den Pagen um — „Es kostet nichts,“ sagte der Monarch lachend, „geh nur, du hast einen weiten Weg und deine Frau wird dich erwarten.“ „Na so leb er wohl!“ Er reichte dem Könige die harte Hand, der sie ihm freundlich drückte und nochmals glückliche Reise wünschte. —



B e r w ü s t u n g e n d u r c h e i n e L a n d w i n d h o s e .

In dem bayerischen Landgerichte Erding ereignete sich am 19. April 1809 ein merkwürdiges Meteor, das in Gestalt einer sogenannten Wasserhose erschien und traurige Spuren seines Daseyns zurück-

zurückließ. Gegen drei Uhr Nachmittags zog sich am Gebirge von Südost nach Osten ein Gewitter hin, und eine andere schwarze Gewitterwolke zeigte sich in Südwest, die, indem sie ihre Richtung mit einem Male nach Westen hin nahm, mit ihrer Vorrichtung, aus der schnell ein Blitz mit heftigem Donner fuhr, über Reichenkirchen hin sich ausdehnte. Einige Minuten lang schwebte sie tief über den moosigen Ebenen von Nohing bis Aufkirchen, zog unter öfterm Donner mehrere Wolken an sich, und bildete zuletzt ein fürchterliches schwarze graues Gewölke. Dieses letztere wurde ein Viertel auf vier Uhr durch einen, in der Luft entstandenen Sturm von Aufkirchen und Oberding fortgerissen; spitzte sich während seinem Zuge dahin, kegelförmig oder trichterförmig zu, und glich einem dicken Wassersack, der in der Größe eines Thurms allmählig tiefer niedersank, und sich durch eine blaßgraue Farbe vom andern Gewölke auszeichnete. Hier auf bildete sich unterhalb des Scheitels der Wolke aus der Erde ein dicker schwarzer Rauch, wie von verbranntem Stroh oder Pech. Nach vorhergegangenem Donner und Blitz trat nun dieser Rauch, in Wirbeln sich auf und niederbewegend, mit der kegelförmigen herabgehakten Wolkenspitze in Verbindung, bildete mit ihr eine fürchterliche schwarze graue Säule, (Landwindhose, Windwirbel) im Innern hohl, mit einem weißgrauen sichtbaren Kern versehen, der etwa 2 Fuß dick war, und so von Oberding bis Niederding sich im Wirbel auf freiem Felde schnell fortwälzte.

Diese

Diese Säule erweiterte sich auf ihrem Wege, von unten auf, zwanzig bis dreißig Fuß im Durchmesser, und indem sie manchmal schneller als die obere Wolke fortrückte, nahm sie eine schiefe, zuweilen ganz gekrümmte Lage an. So sich fort drehend, ergriff sie im letzten Dorfe zuerst eine Bauernhütte, deckte das Strohdach ab, sprengte an einem nahe gelegenen Zaune die Bretter weg und hob die Plöcke heraus. Hierauf wälzte sie sich in einer Schlangenlinie durch das ganze Dorf hindurch. Acht Strohdächer wurden beinahe ganz abgeworfen, zwei Bäume gesprengt, und zuletzt mit vermehrter Gewalt, eine ganze Scheuer unweit der Kirche abgedeckt, so wie auf der Nordseite über dem Wirthshause einige hundert Dachziegel zertrümmert und herabgeschleudert wurden.

Bei mehreren in gerader Linie angrenzenden Häusern und der zunächst stehenden, mit einem hohen Thurme versehenen Kirche, ging sie schonend vorüber, riß aber gleich darauf rückwärts, der Kirche zunächst, ein Strohdach mit sich fort. Außer dem Gang der Säule herrschte eine vollkommene Windstille, und die Dorfbewohner sahen sie bloß mit einem schauerlichen Geräusche vorüberziehen.

Von da strömte sie mit wachsendem Durchmesser in gerader Linie über die ebenen Felder hin, auf welchen sie einen Ackermann mit seinem Pferde ergriff, ihn umdrehte, betäubt niederstürzte und
mit

mit Rothstaub bedeckte. Sie trennte sich hierauf etwas von dem schwarzen Erbrauche, bis mehrere Blitze mit Donner aus ihr herabfuhren, und beide sich wieder zu einer noch dickeren Säule vereinigten, die nun mit voller Macht das Dorf Riesen, eine halbe Stunde von Niederding, mit Blitz, Donner und etwas Hagel zu bestürmen anfing. Sie verweilte über diesem Orte keine Minute, umhüllte ihn aber ganz, und kündigte ihm so seinen Untergang an. Sie stellte sich dabei dem Auge des Nachbars als die Wirkung eines angelegten Feuers dar, so daß an mehreren Orten die Lärmglocken geläutet wurden. Endlich zog sie sich vom Dorfe Riesen hinweg, und ließ innerhalb eines Bezirks von 840 Fuß Durchmesser, Greuel und Verwüstung zurück. Zaunpfähle wurden aus der Erde gehoben, und mit ihrem Boden hundert Fuß weit fortgeschleudert, Bäume wurden zersprengt und aus der Wurzel gerissen; eine hölzerne Scheune ganz zertrümmert, fünf dergleichen und zwei steinerne Getreide-Scheuern bis auf den darunter befindlichen Viehstall niedergeschmettert. Die eiserne Todtenkreuze sammt ihren Grundsteinen auf dem Kirchhofe wurden aus den Gräbern herausgeschleudert, und, was gewiß merkwürdig ist, nur die hölzernen Kreuze blieben stehen und unverlezt. Die meisten Einwohner waren glücklicherweise auf dem Felde, daher blieben sie zwar für ihre Person verschont, waren aber Zuschauer der Verwüstung ihrer Wohnungen.

Die

Die zerstörende Rauchsäule verließ Riesen, und zog über die Felder nach Eiring, eine halbe Stunde davon entfernt. Sie hob auf dem Wege einen unbeladenen Fuhrwagen empor, warf ihn zertrümmert wieder herab, und zwei dabei befindliche Knechte wurden im Wirbel herumgedreht und bestäubt zu Boden geschlagen. Einem Bauer warf sie den Pflug über die Pferde hinweg. Ehe sie nach Eiring kam, war ihr Durchmesser schon wieder verändert, sie wurde zusehends kürzer, und ging an diesem Dorfe ohne Schaden vorbei. Unterhalb Stunden davon, in Mittellärn, verlängerte sie sich mit einem Male wieder über dem Moosgrunde und machte unter Donner und Blitz eine kegelförmige Beugung, deren Spitze westwärts gerichtet war, stellte sich aber allmählich wieder in senkrechte Richtung, und als sie in der Dicke eines starken Baumes senkrecht über ein kleines Flüßchen ging, hob sie den darüber führenden Steg auf, warf ihn ans Land, deckte hierauf nördlich einige Strohdächer ab, zerschmetterte ein halbes Ziegeldach, stürzte eine Getreidescheuer ein, und wandte sich von da an das nahe gelegene Niederlärn, wobei sie Alles ihr in den Weg kommende niederwarf, Zäune wegschleuderte, hölzerne Dächer abdeckte und den Balken eines Dachstuhls fortriß.

Von da verbreitete sie sich unter Blitz und Donner über die Felder, gegen die Isar und gegen Zustorf zu, wo sie sich dann in ein heftiges Hagelwetter auflöste.

M i s z e l l e n.

D e r B a r t.

Bei allen Nationen sind die Bärte den Einfällen der Mode unterworfen gewesen. Die Griechen trugen Bärte bis unter die Regierung Alexanders des Großen und die Römer bis 454 nach Erbauung Roms. Scipio, der Afrikaner, führte die Sitte, alle Tage den Bart abnehmen zu lassen, ein. Anfänglich folgten die Kaiser diesem Beispiele; allein der Kaiser Hadrianus brachte wieder die Mode auf, sich den Bart wachsen zu lassen und seine Nachfolger thaten dasselbe bis auf den Kaiser Konstantin. Alle griechischen Kaiser trugen Bärte. Die Gothen und die Franken hatten blos einen Knebelbart. Alle alten Philosophen trugen Bärte. Die morgenländischen Geistlichen ließen sich nie den Bart scheeren; in den Abendländern hingegen that dies die Geistlichkeit immer. Es giebt Länder, wo der Bart als Zeichen der Trauer betrachtet wird; in andern bedeutet es dasselbe, wenn man sich den Bart scheeren läßt. Das stete Bartabnehmen ist in der That etwas beschwerliches; in London hat daher Jemand eine Komposition erfunden, deren man sich statt der Seife bedient und bei der der Bart so rein weggeht, daß man dabei weder ein Barbiermesser, noch irgend ein anderes schneidendes Werkzeug braucht.

D i e

Tabakspfeife eines reichen Türken.

Ein reicher Türke macht mit seiner Tabakspfeife vielen Aufwand; der Kopf muß von weißem Bernstein und das Rohr von Jasminholz mit der Rinde sein; der Stiefel ist von sehr feinem rothen Thone aus Rumili und reich verziert. Die Länge des Rohrs richtet sich nach dem Range des Rauchers und beträgt oft 6—7 Fuß; zwei Bedienten tragen die Pfeife mit großer Feierlichkeit. Zu mehrerer Bequemlichkeit befinden sich am Stiefel kleine Räder. Im Sommer wird das Rohr zur Abkühlung mit Kattun oder Muslin umwunden und mit Wasser angefeuchtet. Nicht blos die Männer rauchen, sondern auch die Frauen, besonders die ältern, welche ihren Tabak mit Räucherpulver, Moschus und Aloeholz vermischen.

C h a r a d e.

Die erste Sylbe nennt dir das Produkt einer gewissen Jahreszeit, doch würdest du dies nicht kennen, wenn dein Körper nicht von den zwei letzten Sylben durchströmt würde. Das ganze Wort ist übrigens eine deutsche Stadt und als Vaterstadt eines überall bekannten Mannes sehr berühmt.

 Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlsahrt.

Briegischer Anzeiger.

25.

Freitag, am 21. März 1828.

Bekanntmachung.

Es ist auf den Antrag des Magistrats in Bernstadt genehmigt worden:

1. den dortigen, für dieses Jahr auf den 27sten Mal gestellten Himmelfahrtsmarkt auf den 21sten Mal,
 2. den dortigen, auf den 17ten September d. J. festgesetzten Kreuz-Erhöhungsmarkt auf den 25ten September zu verlegen,
- welches hiermit zur Kenntniß des handelstreibenden Publicums gebracht wird.

Breslau den 19. Februar 1828.

Königl. Preuss. Regierung. Abth. des Innern.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonntag den 23sten d. Monats wird zum Besten der hiesigen Armentasse im Theater aufgeführt werden:

Die deutsche Hausfrau.

Schauspiel in 3 Akten von Kogebue.

Vorher:

Bilder

aus dem Leben der heiligen Hedwig, Herzogin von Schlesien, in vier Verwandlungen.

Das Nähere werden die Anschlagzettel besagen. Wir laden zur zahlreichen Theilnahme an dieser Vorstellung ein. Brieg den 18. März 1828.

Die Amren-Direction.

Bekannt

Bekanntmachung

der Semmel- und Brodt-Taxe im März 1828.

I. Die hiesigen Bäcker gewähren.

- a) Semmel für 1 Sgr. = 20 Loth; *) — wogegen die Mstr. Gottl. Hoffmann, Karger u. Schulz 21 Loth, Witwe Sauske 22 Loth, Milde 24 Loth, Ernst Neumeister u. Welz sen. u. jun. 25 Loth, und Zander, Kabe u. Zimmermann 26 Loth gewähren.
- b) Brodt für 1 Sgr. = 1 Pfd. 5 Lth, — wogegen die Mstr. Gottl. Hoffmann, Milde und Wiesner 1 Pfd. 6 Loth, Zimmermann 1 Pfd. 8 Loth, Ernst Neumeister 1 Pfd. 9 Loth, Zander, Kabe u. Schulz 1 Pfd. 10 Loth, und Welz sen. u. jun. 1 Pfd. 12 Lth. gewähren.

*) Durch einen Druckfehler steht im vorhergehenden Blatte 28 Loth statt 20 Loth.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadtgericht zu Brleg macht hierdurch bekannt, daß das zur Kaufmann Reimannschen Concursumasse gehörige sub No. 495 hierselbst belegene Festungs-Terrain, welches auf 859 Rtl. 25 Sgr. gewürdigt worden, auf den Antrag des Kaufmanns Reimannschen Concursum-Curatoris Herrn Justiz-Assessor Thiel in termino peremptorio

den 2ten Juny a. c. Nachmitt. um 3 Uhr öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremptorischen Termine auf den Land- und Stadtgerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Müller in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Festungs-Terrain dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll, falls nicht andere gesetzliche Umstände obwalten sollten. Brleg den 27. Februar 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Öffener Arrest.

Nachdem bei dem Königl. Land- und Stadtgericht dieselbst über das Vermögen des Kaufmanns Johann Franz Blaschke der Concurß eröffnet und zugleich der offene Arrest verhängt worden: so werden daher alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Sachen, Effecten, Waaren und anderen Sachen oder an Brieffschaften hinter sich oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten oder sonst etwas zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, an Niemanden das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern vielmehr solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen, und die in Händen habenden Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, an dessen Depositum einzuliefern. Sollte aber dieser Aufforderung zuwider gehandelt und dennoch dem Gemeinschuldner etwas bezahlt oder ausgeantwortet werden, so wird solches für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweit betrieben werden: auch haben die Inhaber solcher Gelder und Sachen, wenn sie dieselben verschweigen oder zurückhalten, zu gewärtigen, daß sie noch außerdem ihres daran habenden Unterpfandes und anderen Rechts für verlustig werden erklärt werden. Bries den 6. März 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement

wegen Jagd-Verpachtung.

Die Jagd-Verbenutzung auf den Feldmarken des zum Königl. Stift-Amte Bries gehörenden Dorfes Schönau soll auf die fünf Jahre, vom 1ten Juny 1828 bis ult. May 1833, im Wege der öffentlichen Licitation anderweitig verpachtet werden, und es ist hierzu ein Termin auf den 26. März Vormittags um 10 Uhr bis Nachmittags um 6 Uhr anberaumt worden, welcher im Königl. Steuer-Amte

zu Beleg abgehalten werden wird. Die Pachtlustigen haben sich daher am gedachten Tage hieselbst einzufinden, und ihre Gebothe abzugeben. Der Zuschlag kann jedoch erst nach Eingang der Genehmigung des Königl. Hochwürdigsten Provinzial-Schul-Collegii für Schlessen erfolgen. Brleg den 7. März 1828.

Königl. Stfst-Amts-Administration.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publico, besonders aber meinen werthen Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die in dem Hause des Herrn Kaufmann Klein bisher bewohnte Wohnung verlassen und nunmehr in dem Hause des Herrn Böttner Heinzel auf der Langengasse No. 322. wohne, und ersuche höflichst, mir auch in diesem Logis das früher genossene Zutrauen ferner angedeihen zu lassen. Die billigste und prompteste Bedienung versichert
Joh. Schneider, Schneidermeister.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung 3. Classe 57. Lotterie fielen in meine Einnahme: 50 Rtl. auf No. 7277. 40 Rtl. auf No. 1304. 7245. 9536. 24079. 33928. 25 Rtl. auf No. 3224. 35. 48. 7283. 94. 9503. 35. 62. 90. 24003. 16. 41. 49. 53. 90. 33903. 21. 23. 30. 63. 67. 58724. 95. 97. 62230. Die Erneuerung 4ter Classe nimmt sofort ihren Anfang, und muß bei Verlust des weitem Anrechts ohnfehlbar bis zum 8ten April geschehen seyn. Kaufloose zur 4ten Classe empfiehlt zu geneigter Abnahme.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Bekanntmachung.

Ein junger Mensch, der die Deconomie praktisch zu erlernen wünscht, jedoch wenigstens in Tertia gefessen haben muß, kann unentgeltlich eine Annahme finden. Das Nähere darüber bei Hrn. Wohlfahrt zu erfragen.

Anzeige

A n z e i g e.

Vorzüglich schöne, an Geschmack reichhaltige grüne Pfeffergurken, habe ich noch eine Parthe, die ich, um damit zu räumen, höchst billig empfehle.

F. W. Schönbrunn,
am Ecke der Milch- u. Längegasse.

Delicatessen-Anzeige.

Unterzeichneter empfiehlt sich zu den billigsten Preisen, als: mit Brabanter Sardellen 6 sgr., fließender Cavlar 40 sgr., gepresster 20 sgr., marinirter Lachs 5 sgr., kleine franz. Copern 20 sgr., Trilester 15 sgr., Braunschw Wurst 16 sgr., holl. Käse 8 sgr., Krachmandeln 14 sgr., Trauben, Rosinen 10 sgr., Sultaner Rosinen 10 sgr., türkische Nüsse 6 sgr., Alexandriner Datteln 10 sgr., dalmatische Feigen 6 sgr. das Pfund. Citronen $1\frac{1}{4}$ sgr. und $1\frac{1}{2}$ sgr., Aepfelsinen $4\frac{1}{2}$ sgr. und 5 sgr. das Stück. Bries den 21. März 1828.

Carl Fr. Richter.

A n z e i g e.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß bei mir gutes Doppelbier in Flaschen und auch vom Fasse zu haben ist, und bitte um geneigten Zuspruch meiner schätzbaren Mitbürger und Freunde.

Becker.

Bücher-Anzeige.

Bei R. Schwarz in Bries kam so eben an, 1) Allgemeines deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen, oder gründliche Anweisung, wie man ohne Vorkenntnisse alle Arten Speisen und Backwerk auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zubereiten kann. Ein unentbehrliches Handbuch für angehende Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen, von Sophie Scheller, 2r Th. mit 2 Kupfert. 20 sgr. — 2) Salzmann's kurzgefaßtes Wörterbuch der Fremdwörter, oder alphabetische Erklärung aller der Wörter und Nebenarten aus fremden Sprachen, welche in öffentlichen Blättern,
landes

landesherrlichen Verordnungen und juristischen Schriften, so wie in der deutschen Schrift- und Umgangssprache sehr häufig vorkommen. Ein wohlfeiles und unentbehrliches Hülfsbuch für gebildete Leser aus allen Ständen, die sich nicht eigentl. den höhern Studien gewidmet haben. 1 Rthl. — 8) Entwurf einer Geschichte der Schlesiſchen Bergwerks-Verfassung vor dem Jahre 1740, von Steinbeck, Königl. Preußischem Ober-Bergrath zu Brieg, 1 Rthl.

A n z e i g e.

Eine stille und anständige Familie kann zu Ostern einige das hiesige Königl. Gymnasium besuchende junge Leute, unter billigen Bedingungen, in Pension annehmen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

B e k a n n t m a c h u n g

Ein halbes Duzend gelb polirte Rohrstühle, nebst einem Auszieh-Tische, und eine dergleichen ähnliche dreischüßige Kommode, sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

Z u v e r m i e t h e n.

Am Klage in No. 15. ist eine Stube hintenheraus zu vermieten.

Z u v e r m i e t h e n.

Auf der Zollgasse in No. 394 ist eine Stube mit zwei Stiegen hoch nebst Alkove für einen einzelnen Herrn mit und ohne Möbel zu vermieten und auf Ostern zu beziehen.

Zu

Z u v e r m i e t h e n .

Im goldenen Roß auf der Wagnergasse ist im zweiten Stock vorn heraus eine Stube zu vermiethen, die sich sehr gut für einen jungen Menschen eignet, und zum 1ten April d. J. zu beziehen. Das Nähere ist daselbst bei dem Eigenthümer zwei Treppen hoch zu erfahren.

Z u v e r m i e t h e n .

Auf dem Ringe in No. 464 ist zwei Treppen hoch hinten heraus eine Stube zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Schär.

Z u v e r m i e t h e n .

In meinem Hause am Ringe No. 457 sind zwei Stuben zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen. Pohl.

Z u v e r m i e t h e n .

Im Fabrickgebäude auf dem Schloßplaze sind einige Stuben, Böden und eine Wagen-Nemise zu vermiethen. Das Nähere hierüber erfährt man auf der Junkerngasse in No. 440 bei dem Eigenthümer.

U n z e l g e .

Ein gut conservirtes Reißzeug ist für den billigen Preis von 2 Rthlr. zu verkaufen. Wo? giebt die Expedition dieses Blattes gefälligst an.

B e k a n n t m a c h u n g .

Da auf die Benutzung der katholischen Kirchhof-Gräberei in termino den 2ten Oktober v. J. kein annehmliches Gebot gethan worden ist; so haben wir einen neuen Termin auf den 9ten April c. früh um Zehn Uhr vor dem Herrn Stadtsyndikus Koch an Ort und Stelle anberaunt, und laden hiezuh Pachtlustige und Zahlungsfähige hiermit ein.

Brieg, den 4. Märzar 1828.

Der Magistrat.

Briegis

Brieglischer Marktpreis

den 15. März 1828.

Preußisch Maaß.

Courant.

Rtl. sgl. pf.

| | | | |
|-----------------------------------|---|----|---|
| Weizen, der Schfl. Höchster Preis | I | 16 | — |
| Desgl. Niedrigster Preis | I | 10 | — |
| Folglich der Mittlere | I | 13 | — |
| Korn, der Schfl. Höchster Preis | I | 16 | — |
| Desgl. Niedrigster Preis | I | 10 | — |
| Folglich der Mittlere | I | 13 | — |
| Gerste, der Schfl. Höchster Preis | I | 6 | — |
| Desgl. Niedrigster Preis | I | 3 | — |
| Folglich der Mittlere | I | 4 | 6 |
| Hafer, der Schfl. Höchster Preis | — | 28 | — |
| Desgl. Niedrigster Preis | — | 20 | — |
| Folglich der Mittlere | — | 24 | — |
| Hirse, die Meße | — | 5 | — |
| Graupe, dito | — | 10 | — |
| Grüße, dito | — | 8 | — |
| Erbsen, dito | — | 4 | — |
| Linsen, dito | — | 5 | — |
| Kartoffeln, dito | — | 1 | — |
| Butter, das Quart | — | 11 | — |
| Eier, die Mandel | — | 2 | 6 |

Das in der Beilage empfohlne findet man bei H. Schwarz.